Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

29. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 31. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 30 | **Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II.,** den 24. Juli 1931. | **12. Jahrgang**

Inhaltsverzeichnis: Lehren der Wirtschaftskrise. — Posener Landwirtschaft vom 1. bis 15. Juli. — August-Arbeiten in Feld und Hof. — Das Schälen. — Das deutsche Edelschwein. — Wem gehören deine Knochen? — Sommeraussaaten im Gemüsebau. — Anlage neuer Erdbeerbeete. — Ausschuß für Zuckerrübenbau. — Vereinskalender. — Sommerbutterprüfung 1931. — Seuchenvorschriften für Molkereien. — Flurschau durch eine Genossenschaft. — Regelung der Krankenkassen- und Versicherungsbeiträge. — Allpolnische Kleintierzucht-Ausstellung in Thorn. — Viehseuchen. — Sonne und Mond. — Krampfadern. — Fragekasten. — Bücher. — Geldmarkt. — Marktberichte.

Lehren der Wirtschaftskrise.

Nach dem Kriege hat die starke Nachfrage nach Waren aller Art in allen Ländern der Welt hohe Preise gebracht. Die Dauer dieser Preise und die nachhaltige Möglichkeit des Absatzes sind überschätzt worden. Der Rückschlag ist in den letzten beiden Jahren mit einer Schwere eingetreten, die wir alle fühlen, und hat vor allem auch die Landwirtschaft unseres Landes getroffen. Die Staaten und Gemeinden, die einzelnen Betriebe und schließlich jeder Hausvater müssen hiernach ihren Haushalt nachprüfen und berichtigen. Sie müssen die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang bringen. Die Wertvorstellungen über jede Einkommensquelle müssen berichtigt werden: das bedeutet, daß ein Landgut nur halb soviel wert ist oder weniger als vor 2—3 Jahren, mit städtischen Betrieben ist es nicht anders. Dadurch bedürfen alle Kredite einer Nachprüfung.

Unter der Wucht der Krise hat sich die Reparationslast Deutschlands als untragbar erwiesen. Dawes- und Young-Plan haben versagt, weil die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Zahlkraft Deutschlands überschätzt waren. Die Gläubiger-Staaten verhandeln mit dem Deutschen Reiche heute in London nicht mehr blos über die völlige Stundung der Reparationen für längere Zeit sondern auch über eine Anleihe, die der deutschen Wirtschaft gegeben werden soll. Diese Anleihe ist notwendig geworden, weil das Ausland angesichts der wirtschaftlichen Lage seine Kredite aus der deutschen Volkswirtschaft zurückzog. Um die Reparationen zahlen zu können, mußte Deutschland seine Industrie ausbauen. Für beide Zwecke brauchte es Auslandskredite und konnte sie nur in kurzfristig kündbarer Form erhalten. Der Aufbau der Volkswirtschaft auf diesen kurzfristigen Auslandsgeldern, die großenteils aus Frankreich kamen, mußten versagen, wenn diese Gelder abgerufen wurden. Die Großbanken, die in erster Linie diese Kredite vermittelt hatten, mußten selbst dadurch in Verlegenheit kommen, da sie von ihren Schuldnern das Geld nicht so schnell hereinbekommen konnten. Darüber hat schließlich eine Berliner Großbank, die Danat-Bank, ihre Schalter schließen müssen und gab dadurch den Anstoß zu der Einrichtung von Bank-Feiertagen in Deutschland, die eine Woche lang den ganzen Bankbetrieb in Deutschland stillgelegt haben. Auch in Danzig wurden daraufhin Bankfeiertage eingeführt. Inzwischen haben die Banken in Deutschland und Danzig die Auszahlungen in beschränktem Maße wieder aufgenommen. Über neue Einzahlungen kann sofort verfügt werden. Werden sie durch Lieferungen aus dem Ausland fällig, so werden dafür auch die Devisen zur Bezahlung herausgegeben. Nach einer kurzen Stockung ist deshalb auch z. B. die Butterausfuhr unserer Molkereien nach Deutschland nicht mehr behindert. Der ganze Vorgang ist eine Zahlungsstockung, hervorgerufen durch den Abzug großer Guthaben aus allen Banken und Sparkassen.

Ist damit die deutsche oder danziger Währung erschüttert? Eine Inflation liegt nicht vor. Aus den Maßnahmen, die in Deutschland und Danzig getroffen sind, sieht man, daß auch keine Absicht besteht, die Schwierigkeiten durch eine Inflation zu überwinden sondern im Gegenteil: es wird gewissermaßen der Leibriemen enger geschnallt. Auch unabhängig von dem Ausgang der Londoner Verhandlungen ist damit zu rechnen, daß die Währung in Deutschland wie in Danzig stehen bleibt; wahrscheinlich wird auch der Zustand der Zahlungsstockung in Kürze behoben sein. Die Sparer in Deutschland und Danzig brauchen sich also keine besondere Sorge zu machen und es war kein Grund zu der großen Unruhe, die dort herrschte.

Freilich: diejenigen Leute, die glaubten, daß sie ihr Geld bei deutschen Banken und Sparkassen besser aufgehoben haben als in unserem Genossenschaftswesen, haben eine ernste Mahnung erhalten. Die dänischen Banken haben, solange die Sperre der Guthaben in Deutschland andauert, beschlossen, die deutschen Banken nicht über die Guthaben in Dänemark verfügen zu lassen. Das geht uns an sich nichts an; aber man sollte daraus die Lehre ziehen, daß ausländische Guthaben, und wären sie noch so versteckt, schließlich in keiner Form davor geschützt werden können, daß sie nicht an dem Schicksal des Kreditwesens und der Währung des Heimatlandes teilnehmen. Außerdem aber nehmen sie teil an Schwierigkeiten, die in dem Lande eintreten, wo das Guthaben angelegt ist. Besser ist es schon, die Einlagen im eigenen Lande unterzubringen, wo man sie mehr unter Augen hat.

Bei dieser Krise hat das Genossenschaftswesen wieder gezeigt, daß es in schweren Lagen widerstandsfähiger ist als das großstädtische Bankwesen. Die Übersichtlichkeit der Verhältnisse gibt in solchen Fällen dem Sparer eine größere Beruhigung und gerade die Spar- und Darlehnskassen sind deshalb die beste und widerstandsfähigste Form für das Kreditwesen: Je kleiner und übersichtlicher der Betrieb, desto leichter können die beteiligten Sparer beurteilen, daß ihr Geld sicher angelegt ist.

Was folgt weiter für unser Genossenschaftswesen? Es hat sich bewährt, daß wir in unserer Landesgenossenschaftsbank keinen Versuch gemacht haben, kurzfristige Auslandsgelder

hineinzuziehen, um die vielen Kreditwünsche erfüllen zu können. Der ganz überwiegende Teil der Spareinlagen in unseren Genossenschaften ist mit Kündigungsfristen — meist längeren — angelegt. Das ist richtig und es sollte noch mehr Gewicht darauf gelegt werden. Von der Unruhe des Tages werden ernstlich nur Tagesgelder ergriffen. Bis die Kündigungsfrist abläuft, hat man schon eingesehen, daß die ganze Unruhe nicht nötig war.

Die Sorge für die gründliche Sicherstellung aller Außenstände wird von neuem allen Vorständen und Aufsichtsräten zur Pflicht. Sehen die Sparer, daß die Genossenschaft vorsichtig ist und nichts versäumt, so wird von selbst das Vertrauen größer. Schimpft ein Schuldner deswegen auf die Leitung der Genossenschaft, so wird das ihrem Ruf nicht schaden, sondern wird ihr Vertrauen vielleicht erhöhen.

In größeren Banken beruht die Aufrechterhaltung der Zahlungsbereitschaft vor allem darauf, daß ein großer Teil ihrer Forderungen in dem nötigen Umfange rasch flüssig gemacht werden kann. Hierfür dient der Wechsel. Unser Genossenschaftswesen hat vor dem Kriege den Wechselverkehr nur in geringem Umfange gehabt; aber das waren mit feststehenden wirtschaftlichen Verhältnissen andere Zeiten. Dennoch waren damals auch für die Kredite bei der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse Wechsel der Genossenschaften erforderlich. Heute hat der Wechselbestand für unsere Landesgenossenschaftsbank eine viel größere Bedeutung als früher. Dem Wunsch unserer Landwirte und unseren Genossenschaften zuliebe hat sie bisher den Hauptteil ihrer Kredite in laufender Rechnung gewährt und nur zum kleineren Teil Wechsel hereingenommen. Dies Verfahren wird nicht aufrecht erhalten werden können. Die Landesgenossenschaftsbank wird den größeren Teil ihrer Kredite in Form von Wechselkredit geben müssen. Rediskontfähig, d. h. bei anderen Banken und vor allen Dingen bei der Bank Polski begebbar, sind aber nur Kundenwechsel (Warenwechsel). Das sind solche Wechsel, die von einer Warengenossenschaft auf ihren Kunden für die verkauften Waren gezogen sind, oder solche Wechsel, die von einem Händler oder Gewerbetreibenden auf seinen Kunden gezogen und dann bei einer Kreditgenossenschaft hineingenommen sind. Aus solchen Wechseln muß sich also künftig der Kredit bei der Landesgenossenschaftsbank zum größeren Teil zusammensetzen.

Unsere Landwirte sind dem Wechselverkehr abgeneigt, weil er so wenig zu ihrer Wirtschaftsweise paßt und zu festen, unbequemen Fristen verlangt, daß sie bares Geld bereit haben sollen. Man mag das beklagen; aber zu ändern ist es nicht. Und es ist besser diese Nachteile und Unbequemlichkeiten in Kauf zu nehmen, als die Zahlungsfähigkeit der Genossenschaften in Frage zu stellen, wobei schließlich alle Teile leiden und der Schuldner am meisten.

Die gesamte Kreditgewährung unseres Genossenschaftswesens ist in den letzten Jahren von Ernte zu Ernte größer geworden. Es ist nicht möglich, in diesem Jahre dies fortzusetzen, sondern umgekehrt, es muß auf Abzahlungen gedrungen werden. Davon ist zwar in den letzten beiden Jahren schon viel gesprochen und geschrieben; aber geschehen ist zu wenig. In dieser Ernte müssen alle Genossenschaften frühzeitig auf Abzahlungen sehen und sofern es nicht anders geht, müssen wenigstens befristete Wechsel vom Schuldner hereingenommen werden, auf deren Abzahlung nachher bestanden wird. Das mag in diesem Jahre schwer sein; denn die Aussichten für das neue Erntejahr stehen nicht gut. Auf hohe Preise wird man vorläufig nicht hoffen dürfen, sondern mit niedrigen Preisen rechnen müssen. Die Einnahme-Seite läßt sich nicht willkürlich verbessern. Die Sparsamkeit, von der so viel die Rede war, muß also an der Ausgaben-Seite begonnen werden, sie muß vor allem bei den persönlichen Ausgaben einsetzen. Die Zeiten sind schlecht, mancher ist in Sorge gekommen und andere werden noch in Sorge kommen, die den Zeitverhältnissen nicht Rechnung tragen. Wer aber entschlossen ist, für sich sparsam zu leben und Fleiß, Arbeit und Tatkraft beharrlich einsetzt, braucht den Kopf nicht hängen zu lassen.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Posener Landwirtschaft vom 1. bis 15. Juli.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

In der ersten Woche der Berichtszeit stieg die Temperatur langsam an, um in der zweiten Woche wieder zu fallen. Im Durchschnitt war es nicht übermäßig warm. Wiederholt gab es auch Regen mit stellenweisen Gewittern und leichten Hagelschlägen. Die Niederschlagsmengen betrugen in den Kreisen: Schildberg 41 mm, Rawitsch 49, Pleschen 19, Gostyn 54, Neutomischel 31, Gnesen 28 (und ein schweres Gewitter), Kolmar 33, Wongrowitz 24—80 (mit strichweisen Gewittern), Strelno 33 und um Hohensalza herum 40 mm.

Die Entwicklung der Saaten ging, soweit sie nicht schon ausgereift waren, gut vonstatten. Besonders die Kartoffeln, Rüben, Zichorien sind bei dem feuchten Wetter stark ins Kraut gegangen. Die rascheste Entwicklung konnte man an den Rüben beobachten, so daß manche Rübenschläge, die vor 3 Wochen noch recht schlecht dastanden, heute ein ganz gutes Aussehen zeigen. Schoßrüben sind noch nicht zu bemerken.

Die Feldarbeiten erlitten keine nennenswerten Störungen. Nur die Erntearbeiten mußten zeitweise wegen Regen unterbrochen werden. In der Berichtszeit wurden noch Kartoffeln und Rüben gejätet und gehackt, sowie Stoppeln geschält und Stoppelsaaten vorgenommen. Die warmen Tage haben die Reife bei der Gerste und dem Roggen beschleunigt. Die Wintergerste ist bereits eingefahren, meist auch schon gedroschen. Der Ertrag befriedigt aber wenig und soll sich, soweit er schon festgestellt wurde, um 9 Zentner herum bewegen. In Kujawien wurden etwas höhere Erträge erzielt. 15 Zentner Körnertrag sollen aber eine Seltenheit sein. Der Roggen wird in dem südlichen Teil seit dem 10. Juli gemäht und steht zum größten Teil schon in Stiegen. Teilweise ist er auch schon eingefahren. In Kujawien hat man um den 15. Juli herum mit dem Roggenschnitt begonnen. Der Roggen lagert dort stark, so daß Maschinenmähen ausgeschlossen ist. Auch der Raps wurde in der Berichtszeit geerntet. Ungefähre Erntezahlen sind uns aber noch nicht genannt worden. Der Winterweizen hat noch etwas grünes Aussehen und befriedigt mehr als der Sommerweizen. Hafer ist nur in feuchteren Lagen und auf besseren Böden gut. Mit der Erbsenernte konnte ebenfalls begonnen werden. Sonniges Wetter wäre für eine trockene Bergung der Ernte jetzt sehr erwünscht.

Das feuchte Wetter hat im Getreide die Fußkrankheiten gefördert. Besonders im Weizen kann man sie vielfach beobachten. Die Fußkrankheiten treten besonders dann stark auf, wenn auch die Vorfrucht Getreide war. Doch ebenso die Sortenfrage soll nicht ohne Einfluß sein. So hat ein praktischer Landwirt die Beobachtung gemacht, daß Karstens Dickkopf recht anfällig gegen diese Krankheit sein soll. Sollten daher auch andere Landwirte festgestellt haben, daß einzelne Sorten sich gegen diese Krankheit verschieden verhalten, so bitten wir um freundliche Mitteilung ihrer Beobachtungen. — Von den tierischen Schädlingen haben vor allem die Läuse in diesem Jahr einzelnen Kulturen, wie Rüben und Erbsen, großen Schaden zugefügt. Vereinzelt wurde auch die Getreidehalmwespe im Winterweizen beobachtet. — Hingegen machten sich die tierischen Krankheiten in diesem Jahr, ganz besonders die Schweineseuchen weniger geltend. Die Maul- und Klauenseuche ist in einzelnen Kreisen ganz erloschen und nach längerer Pause ist in Marktorten dieser Kreise das Abhalten von Rinder- und Schweinemärkten wieder gestattet. Nur im Kreise Czarnikau tritt seit einiger Zeit die Ferkelseuche wieder stärker auf.

Die Futterverhältnisse haben sich infolge der häufigeren Niederschläge wieder gebessert. Es wird überwiegend mit Grünfutter gefüttert. Nur der Klee entwickelt sich in einzelnen Gegenden recht langsam. Die wirtschaftliche Lage ist noch immer sehr schlecht. Täglich finden Zwangsversteigerungen von Mobiliar und Getreide auf dem Halme statt. Die Gegenstände werden oft zu Spottpreisen zugeschlagen.

August-Arbeiten in Feld und Hof.

„Bei Nordwind im August
fällt Regen nach Herzenslust.“

Merkwürdig (aber wissenschaftlich wohl noch nicht ergründet) ist die Tatsache, daß die Gewitter eines ganzen Sommers meist aus der Himmelsrichtung kommen, aus der das erste kam. Wenn im August der Nordwind reichliche Niederschläge bringt, so hängt das mit der starken Abkühlung zusammen. Denn der Haupterntemonat ist wohl der heißeste im ganzen Jahre, besonders der Bodenwärme wegen. Der Wasservorrat des Winters ist nunmehr restlos aufgezehrt, so daß die heiße atmosphärische Luft ungehindert in die Bodenporen dringen kann.

Außer dem Gewitter- und sonstigen Regen soll ja der Tau das „tägliche Brot“ der Augustpflanzen sein. Mag er in die Blätter dringen können oder nicht, so steht doch fest, daß er die Verdunstung aus Boden und Blatt verringert und somit haushalten hilft. Die Praxis möchte jedenfalls den Tau nicht missen, wenn er auch das Schuhwerk durchnäßt und die Schafe erst später am Vormittag ausgetrieben werden können.

Wir hatten ein kaltes, spätes Frühjahr, also wird auch die Ernte entsprechend später einsetzen. Die Wintergerste ist ja schon in der ersten Hälfte des Juli geborgen worden und der Roggen nach der Monatsmitte. Aber mit der Ernte des Weizens, der Sommergerste, des Hafers, der Hülsenfrüchte wird es bestimmt August. Gewiß soll man in der Gelbreife mähen, denn verzögernde Momente (Wetter, zu wenig Arbeitskräfte, defekte Maschinen) kommen von selbst. Aber andererseits soll der Hafer ordentlich ausgereift sein, er muß schwarze Knollen haben, und die Braugerste soll sogar „totreif“ sein. Wehe dem Regen, der dann hier dazwischenkommt, er bekäme sicher ein paar Schimpfworte zu hören!

Grundsatz sollte sein, alles Gemähte sofort hochzusetzen. Weg vom Boden, der nachts im Tau liegt, während Tag und Nacht der Wind trocknet und tagsüber die Sonne. Besonders die Sommerhalmfrüchte haben weiches Stroh, das, einmal richtig durchgeregnet, schwer wieder austrocknet. Roggenstroh (von der Winterung her) scheint ja eine Glashaut zu haben. Der Regen läuft hier glatt herunter.

Heutzutage wird schon zwischen den Stiegenreihen geschält und geeggt, so daß auch die Pferde ihr Letztes hergeben müssen. Man nennt das eine „Arbeitsspitze“. Um die Zahl der Pferde nicht übermäßig vermehren zu müssen, wird besonders für die Augusthäufung der Arbeit ein Motorpflug angeschafft. Hoffentlich streikt der nicht aus technischen Gründen, wenn es auf ihn ankommt.

Stoppelkulturen sind sehr schön und gewinnbringend. Nur Leguminosen sollen es nicht mehr sein. Sie keimen und wachsen in der Jugend zu langsam und im Herbst wenn sie aufholen wollen, setzt der erste Frost ihrem kurzen Leben ein jähes Ziel. Es gibt ja noch andere Gründüngungspflanzen, so Buchweizen, Raps, Spörgel, Senf; auch Runkeln und Rüben kann man allenfalls noch pflanzen.

Das Weidevieh muß stets sauberes, kühles Wasser zur Verfügung haben. Da ein feststehender Melkplatz bald zum Morast zertreten ist, muß man wechseln, wozu bewegliche Zaunseiten nötig sind, oder man folgt einer feinen Erfindung: ein vierkantiger Balken, der alle 80 cm Ketten hat, wird täglich ein Stück weiter gezogen. An diesen Ketten wird das Melkvieh festgemacht, das die Sache in wenigen Tagen begriffen hat und so ruhig wie sonst steht. Gleichzeitig tritt dadurch ein „Pferchen der Milchviehweide“ ein. (Es wird doch immer wieder Neues erfunden!) Adm. C. L.

Das Schälen.

Um nach dem Schälen und Pflügen dem Boden die Feuchtigkeit zu erhalten, die zum Aufgang des Unkrautsamens notwendig ist, ist die rauhe Oberfläche einzuebnen oder glatt zu schleppen.

Dieses geschieht am besten, gleichzeitig mit dem Pflügen. Es muß also an den Schäl- und an dem Saatpflug eine Schleppe gleich angehängt werden, deren Arbeitsbreite etwas größer ist, als die Arbeitsbreite des Pfluges.

Es wird zum Anhängen der Schleppe eine hölzerne Stange quer über den Pflug gebunden, möglichst nach hinten und das nach rechts hinausstehende Ende wird durch einen Zugdraht, der vorn am Pfluge befestigt ist, gegen Abbrechen geschützt. An dieses rechte Ende wird die einfache Schleppe angehängt. Es kann auch eine leichte Saategge, umgedreht, in vielen Fällen zum Schleppen genommen werden, dann erhält man gleich eine schöne gekrümelte Oberfläche.

Die Zugleistung ist durch diese zusätzliche Schleppenleistung nur sehr wenig größer als für die reine Pflugleistung, da ja der Boden noch nicht hart geworden ist.

Es lohnt sich, dieses Verfahren anzuwenden, Arbeitsersparnis und eine bessere Bodengare machen die kleine Mühe reichlich bezahlt.

Maschinenberatungsabteilung
der Welage.

Das deutsche Edelschwein.

Von Tierzuchtinspektor Dr. phil. H. Lüthge, Halle a. d. S.

Im Jahre 1863 sah man in Deutschland zum ersten Mal Schweine, die sich sehr von den damals vorhandenen Landschweinen unterschieden. Bekanntlich stammen die alten deutschen Landschweinrassen von Suus Scrofa Ferus, dem europäischen Landschwein, ab. Die englischen Schweine, die 1863 auf der Internationalen Landwirtschaftlichen Ausstellung in Hamburg erschienen, hatten eine andere Abstammung, nämlich vom Suus Pitatus, dem asiatischen wilden Schwein. In England waren ursprünglich Landschweine ähnlicher Art wie in Deutschland heimisch. Die seefahrenden Engländer erkannten frühzeitig, daß es in anderen Ländern Schweine gab, die erheblich frühreifer und schneller mästbar waren als die Landschläge. Sie zögerten deshalb nicht, solche Schweine einzuführen und damit zu züchten. Nur zu einem kleinen Teil wurden die eingeführten Schweine rein weitergezüchtet. In der Hauptsache bestand die Züchterarbeit der Engländer darin, die neu eingeführten Schweine mit vorhandenen Landschweinen zu kreuzen. Es wurden so Typen erzüchtet, die erheblich edler und frühreifer als die Landschweine waren und trotzdem bodenständig wurden und sich den gegebenen Verhältnissen anpaßten. Es entstanden so verschiedene Formen von weißen und schwarzen Schweinen. Bei den weißen Schweinen gab es die großen, mittleren und kleinen Schläge. Solche Schweine gab es, wie gesagt, auf der Internationalen Landwirtschaftlichen Ausstellung 1863 in Hamburg zu sehen. Die Tiere erregten natürlich großes Aufsehen, da sie sich ja von den deutschen Landschweinen außerordentlich unterschieden. Bedeutende Landwirte erkannten bald, daß die deutschen Landschweine (deren hohe züchterische und wirtschaftliche Bedeutung durch diese Ausführung nicht verkleinert werden soll) bei der wachsenden Bevölkerung den großen Bedarf an Schweinefleisch nicht decken konnten. Ein Landschwein muß langsam aufwachsen und wird dann erst auf Mast gestellt. Die frühreifen, edlen Schweineschläge lohnen dagegen eine schnelle Jugendmast und liefern, nachdem sie ein Jahr alt geworden sind, bereits eine vorzügliche Schlachtware. Deshalb wurden in Deutschland die frühreifen englischen Schweine eingeführt und damit gezüchtet. Auf der ersten Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Frankfurt a. Main im Jahre 1887 war das heutige, weiße, deutsche Edelschwein noch in zwei Gruppen ausgestellt. Es gab große und mittlere Schweine. Auf den späteren Ausstellungen wurden die Gruppen der mittleren Schweine fortgelassen, da sich diese Zucht nicht sehr bewährte, bzw. da es sich oft um große Schweine handelte, die nur zufällig klein geblieben waren. Den Namen „deutsches weißes Edelschwein“, der dann auf der Ausstellung der D. L. G. offiziell eingeführt wurde, hat Dom. Rat Dr. h. c. Eduard Meyer zuerst seiner Stammzucht beigelegt. Die Friedrichswerther Zucht hat damit für die ganze heutige Edelschweinzucht den Namen gegeben.

Im Jahre 1885, also bereits 2 Jahre vor der ersten Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, wurde die

Friedrichswerther Stammzucht von Dr. h. c. Eduard Meyer gegründet, und zwar wurden 5 Eber und 80 Zuchtsauen aus der Zucht von Ökonomierat von Haake auf Domäne Eckersen übernommen. Die Zucht auf Eckersen wurde 1867 begonnen, und die vorhandenen Landschweine wurden mit englischen Yorkshire-Ebern gepaart und so allmählich ein frühreifes, edles Schwein herangezogen. Die deutschen Züchter sind bei der Herausbildung des späteren deutschen Edelschweines sehr vorsichtig und planmäßig zu Werke gegangen. Es war keineswegs so, daß nur ausschließlich mit den eingeführten englischen Tieren weitergezüchtet wurde, im Gegenteil wurde planmäßig das vorhandene Landschweinblut zur Zucht herangezogen und so eine absolut bodenständige Schweinerasse gebildet. Das deutsche weiße Edelschwein führt also nicht ausschließlich Suus Pitatusblut, sondern auch etwas vom europäischen Landschwein. Das Ziel, nach dem planmäßig gezüchtet wurde, war gerichtet auf die Heranbildung eines frohwüchsigen, frühreifen, leichtfuttrigen Types, der schnelle Entwicklung und hervorragende Mastfähigkeit mit kräftiger Konstitution und guter Fruchtbarkeit verband. Man achtete darauf, daß die Großwüchsigkeit nicht zu stark wurde und vermied vor allen Dingen eine übertriebene Frühreife und Verfeinerung, die leicht zu übermäßiger Fettsüchtigkeit führt.

Das Zuchtziel lautet nach den von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft aufgestellten Grundsätzen:

1. Zuchtziel. Ein frühreifes, frohwüchsiges Schwein mit guter Futterverwertung. Auch für Weideernährung geeignet. Bei Schnellmast besonders wertvoll als Bratenschwein, bei längerer Mast nach vorausgegangener Vorbereitung eine gute Dauerware liefernd.

2. Körperform. Mittelgroß bis groß bei hinreichender Breite und Tiefe. a) Kopf. Mittellang mit breiter Stirn, im Übergang vom Stirnbein bis zum Nasenrücken leicht eingesattelt. b) Rüssel. Mittellang, nicht spitz. c) Ohren. Ziemlich groß, aufrecht stehend oder auch schwach nach vorn geneigt. Schlappohren unzulässig. d) Backen. Breit und voll gegen den Hals abgesetzt. e) Hals. Mittellang, kräftig entwickelt, voll im Genick. f) Schulter. Voll, breit, tief und geschlossen. g) Brust. Breit, tief, tonnenförmig. h) Rücken. Fest, verläuft in ziemlich gleicher Breite gegen das Becken, gleichmäßig leicht ansteigend, mäßig gewölbt zulässig. i) Becken. Breit, nur leicht abfallend, Schwanzansatz kräftig. k) Schinken. Breit, voll und tief. l) Bauch. Fast in gleicher Linie mit dem Brustbein verlaufend, geräumig und tief. m) Gliedmaßen. Trocken und kräftig, mittelhoch, gerade gestellt und straff in der Fessel. n) Geschlechtsmerkmale. Gut ausgeprägt. Bei weiblichem Geschlecht mindestens 12 gut entwickelte, möglichst gleichmäßig verteilte Zitzen.

3. Haut. Kräftig, glatt und elastisch, rosa schimmernd.

4. Behaarung. Dicht, nicht zu grob, möglichst glatt anliegend.

5. Farbe. a) Haut. Weiß, vereinzelte grau- oder blauschwarze Flecke zulässig, aber nicht erwünscht. b) Der Haare. Weiß, auch auf den dunklen Hautflecken.

Wem gehören deine Knochen?

In der deutschen Landwirtschaft sind 14 Millionen Menschen beschäftigt. Jeder 52. davon erleidet jährlich einen Unfall, jeder 164. einen entschädigungspflichtigen Unfall und jeder 35. bezieht eine Unfallrente. Also müssen je 34 Menschen dem 35. eine Unfallrente miterarbeiten.

Also gehören deine Knochen gar nicht dir allein. Wenn du sie kaputt schlägst oder fällst oder sonstwie verunglückst, dann bist du nicht allein der Leidtragende. Dann müssen 34 andere Menschen arbeiten, um dich mit durchzufuttern. Das ist natürlich ein wenig viel verlangt und du darfst dich nicht wundern, daß sie dich nicht nur bemitleiden, wenn du durch Leichtsinn Schaden genommen hast. Sie haben dann ja ein Recht, auf dich zu schimpfen.

Jetzt beginnt das Mähen. Da ist es ein alter lieber Brauch, die verstopften Messer der Maschine mit der Hand frei zu machen, ohne das Messer auszurücken. Ziehen dann die Pferde an, bist du ein paar Finger los. Das tut mir leid, sicher. Aber schließlich gehen mich deine Finger gar nichts an und du kannst nicht verlangen, daß ich von 35 Arbeitsstunden eine für dich schufte, bloß weil du so faul und leichtsinnig warst, das Messer nicht auszurücken.

Darum fordere ich von dir: Rücke die Messer aus, ehe du das Gras herauspolkst. Dann behältst du deine Finger und ich mein Geld.

Obiger Artikel gilt nicht nur für Mähmaschinen, sondern auch für alle andern Maschinen. Die Schutzvorrichtungen müssen bei allen Maschinen, besonders bei Dreschmaschinen, Goepel und Häckselmaschinen in Ordnung sein. Wie solche angebracht werden müssen, zeigen die Unfallverhütungsvorschriften, welche von der Welage in deutscher Sprache herausgegeben sind und für 0,60 zł einschließlich einer großen Bildtafel in jeder Geschäftsstelle der Welage zu haben sind.

Maschinenberatungsabteilung der Welage.

Für die Landfrau
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Sommeraussaaten im Gemüsebau.

Von E. Rau.

Der Kleingärtner muß alle freiwerdende Beete sofort von neuem bestellen. Man darf nach dem Abräumen der Beete nicht lange warten, sondern muß sofort an das Einsäen gehen, wenn die Arbeit lohnen soll.

An erster Stelle sei der Spinat genannt! Er kann gerade zur besten Zeit gesät werden und ist im Frühling sehr gesucht. Von Spinat können wir nie genug anbauen, da er in großen Mengen benötigt wird. Die Ernte fällt in die Monate Oktober bis Weihnachten und durch mehrere Frostperioden unterbrochen von März bis Mai. Man wähle zur Aussaat nur Wintersorten, wie Eskimo und Viktoria Riesen. Die Aussaat erfolgt am besten Ende August bis Anfang September. Die Beete werden gut umgegraben und stark gedüngt, da Spinat ein starkzehrendes Gewächs ist. Man sät in Reihen, die 10 Zentimeter von einander entfernt sind. Eine Düngung mit Kalisalz und Thomasmehl vor der Aussaat sowie eine Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak im Frühling sind sehr zu empfehlen, da durch diese Düngung die Ernte sehr vergrößert werden kann. Von Mitte September ab pflanzt man zwischen die Spinatreihen Winterkopfsalat, der durch den Spinat einen gewissen Schutz erhält.

Der Feldsalat wird ebenfalls im Sommer ausgesät. Am besten ist es, den Feldsalat breitwürfig zu säen. Er ist sehr anspruchslos und bedarf auf einem gut bearbeiteten Gartenland kaum einer besonderen Düngung. Die Ernte und der Verbrauch beginnen im Winter und dauern bis Ostern. Die besten Sorten zur Sommeraussaat sind „Holländischer breitblätteriger" und „Neuer italienischer salatblätteriger".

Sät Karotten im August aus! Karotten werden in Holland mit bestem Erfolge Mitte August ausgesät. Auch die Frankfurter und Griesheimer Gärtner kennen diese Art der Aussaat schon lange. Auf abgeerntete Beete, die aber nicht mit frischem Mist, sondern nur mit Jauche gedüngt werden dürfen, werden die Karotten ausgesät. Wichtig ist die Bodenbearbeitung, denn nur auf lockerem, tief umgegrabenem Boden entwickeln sich die Karotten wunschgemäß. Der leichteren Bearbeitung wegen sät man in Reihen. Wenn leerstehende Beete im Garten mit Karotten besät werden, so bringt man auf ein Beet fünf Reihen an. Die einzelnen Reihen haben meist einen Abstand von etwa 20 Zentimeter. Zur Saat benützt man abgeriebenen Samen. Die gesäten Reihen werden nur flach mit Erde bedeckt. Falls wir einen trockenen Herbst bekommen, muß die Saatfläche gleichmäßig feucht gehalten werden, da sonst der Samen zu lange liegt, bis er aufgeht. Im September lockert man die Erde zwischen den Reihen und entfernt das Unkraut. Wenn im Spätherbst die ersten Fröste auftreten, sind die Karotten schon zu kleinen Rüben herangewachsen. Man deckt nun die Zwischenräume der einzelnen Reihen gut mit Laub oder Nadelstreu ab. Die Köpfe der

Karotten darf man dagegen nur mäßig bedecken, denn das grüne Laub hält ja schon den Frost teilweise ab, so daß der Boden darunter nicht gar zu hart gefriert. Die beste Decke ist schließlich der Schnee. Unter der Schnee- und der dünnen Laubdecke halten sich die Karotten im Freien so gut, als seien sie im kühlen Keller eingeschlagen. Im Frühjahr nimmt man nur so viel Rüben heraus, als man zum Verbrauch oder Verkauf benötigt. Zur Aussaat im Sommer eignen sich nur die mittellangen Sorten, z. B. Nuntaise, Charenton, Duwicker, Frankfurter halblange und Gonsenheimer. Wenn der Samen schlechte Keimfähigkeit hat, sät man entsprechend dichter.

Adventswirsing und andere empfehlenswerte Kohlarten. Mit Adventswirsing bezeichnet man den Wirsing einer bestimmten Gruppe, der sich dadurch auszeichnet, daß er ganz außergewöhnlich winterfest und sehr raschwachsend ist. Er wird im Juli/August ausgesät. In Abständen von 40—50 Zentimeter pflanzt man ihn dann gegen Ende September auf gut vorbereitetes Land. Am meisten hat sich das Pflanzen in Gräben von 15 Zentimeter Tiefe bewährt. In den Gräben, die von Osten nach Westen laufen, stehen die Pflanzen in einer Reihe. Die Winterkälte schadet den Setzlingen weniger, gefährlich dagegen die Februar- und Märzsonne. Gute Erfolge sind nur dann zu erzielen, wenn wir die Pflanzen gegen die zu frühe Sonnenbestrahlung durch Bedecken mit Reisig von Ende Januar an oder durch Anpflanzen an Bretterzäunen, Mauern, oder lichten Bäumen schützen können. Der Same muß aber unter der Bezeichnung „Adventwirsing" gekauft werden. Natürlich können auch gewöhnliche Wirsingpflanzen in Mengen ausgepflanzt werden. Diese können freilich nicht bis zur Kopfbildung auf den Beeten stehen bleiben, doch liefern sie im April ein gutes Frühgemüse. Auch Weißkraut, z. B. die Sorte von Etampes, eignet sich für solche Kulturen.

Krauskohl kann bis Mitte September angepflanzt werden. Ihm ist eine Düngung mit Kalisalz, Thomasmehl und Ammoniak besonders förderlich. Vierzehn Tage bis drei Wochen nach der Pflanzung kann er bei trübem Wetter tüchtig gejaucht werden, so daß die Entwicklung schnell von statten geht. Der Butterkohl wird ähnlich behandelt, aber er ist nicht überall winterhart, doch sind grüne Sorten härter und empfehlenswerter als gelbe.

Anlage neuer Erdbeerbeete.

Die Erdbeere ist als köstliche Frucht geschätzt; es dürfte kaum einen Garten geben, in dem ihr nicht ein Plätzchen eingeräumt würde. In einem Zeitraume von 3—4 Jahren sind die Stauden durchweg in ihrer Fruchtbarkeit erschöpft und lohnen eine weitere Kultur nicht mehr, weshalb rechtzeitig für neuen Ersatz gesorgt werden muß. Man wird die Neuanlage zweckmäßig nicht auf dem alten Platze vornehmen, sondern eine andere, natürlich sonnige Stelle wählen. Fast unentbehrlich sind bei der Anlage verrotteter Stalldünger, insbesondere Kuhdünger und feuchter Torfmull; beide helfen einen lockeren und feuchten Boden schaffen, den die Erdbeeren ganz besonders lieben. Dabei verschlägt es absolut nichts, wenn etwas von dem verrotteten Dünger an die Wurzeln kommt; denn die neuen Wurzeln treiben freudig in diesen Dünger hinein. Natürlich tragen wir Sorge, daß der Dünger mehr nach oben in die Furche und zwar gut verteilt gestreut wird. Erst kurz vor der Pflanzung wird der Boden umgearbeitet und gedüngt; von künstlicher Düngung sehen wir vorerst ab.

Gutes, d. h. feuchtes Wetter vorausgesetzt, pflanzen wir möglichst in der zweiten Augusthälfte; auch bis Mitte September ist es hierfür nicht zu spät. Jedoch ist ein noch späteres Pflanzen nicht zu empfehlen, weil dann das gute Anwachsen und die kräftige Entwicklung der Pflänzchen in Frage gestellt ist. Je kräftiger sich die Rankenpflanzen bis zum Eintritt der Herbstfröste entwickelt haben, um so besser werden sie den Winter überstehen. Bei trockenem Wetter wird nicht gepflanzt, weil die Pflänzchen gegen Trockenheit sehr empfindlich sind. Wichtig ist ferner die Beschaffenheit des Pflanzenmaterials. Wir haben es in der Hand, reichbewurzelte Setzlinge heranzuziehen, falls wir ältere, gut tragende Stauden bewährter Sorten besitzen. Wir lassen dann nur an jeder reichtragenden Staude einige der Mutterpflanze am nächsten stehende Rankenpflanze weiterwachsen, die wir durch Lockern der Erde, Begießen usw. pflegen, während wir sämtliche andere Pflänzchen und Ranken entfernen. Sind wir aber genötigt, uns von auswärts Pflänzchen schicken zu lassen, so wollen wir nicht die sog. billigen Angebote berücksichtigen, weil wir dann Gefahr laufen, minderwertiges Pflanzgut zu erhalten, das kaum die Anpflanzung lohnt. Wir wünschen doch von der Neuanlage schon im ersten Jahre einen schönen Ertrag und das gelingt uns nur dann, wenn wir kräftiges, reichbewurzeltes Rankenmaterial besitzen, das aber niemals billig ist.

Die Entfernungen bei Erdbeeranlagen werden häufig zu gering genommen; im ersten Jahre macht sich der Fehler zwar weniger bemerkbar, im zweiten und dritten Jahre aber desto mehr. Die Anlage gleicht dann schon mehr einem Grasplatze, Reihen sind kaum noch zu erkennen, das Lockern der Beete usw. begegnet Schwierigkeiten und der Ertrag läßt zu wünschen übrig. Man nehme darum den Reihenabstand nicht unter 60 Zentimeter und die Entfernung der Pflanzen in der Reihe nicht unter 40 Zentimeter, vor allem auf besseren Böden und bei starkwüchsigen Sorten.

Die Pflanzung selbst wird, wie ich schon andeutete, bei feuchtem Boden vorgenommen; hierbei vermischt man die Pflanzerde möglichst mit feuchtem Torfmull, der die Bildung neuer Wurzeln begünstigt. Nach beendigtem Pflanzen bedeckt man die Erde recht dick mit Torfmull. Bebrausen bzw. Begießen der Pflänzchen in den ersten Wochen darf namentlich bei etwas trockenem Wetter nicht verabsäumt werden.

Es ist selbstverständlich, daß man nicht nur eine Sorte, sondern mehrere Sorten, die in der Reihe auseinanderfolgen, anbaut. Bewährte Frühsorten sind u. a.: Laxtons Noble und Sieger, mittelfrüh sind: König Albert von Sachsen und Oberschlesien, spät: Lucida perfekta und Späte von Leopoldshall.

Herpers.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Ausschuß für Zuckerrübenbau.

Zu dem bei der Welage bestehenden Ausschuß für Zuckerrübenbau haben alle am Rübenbau interessierten Mitglieder Zutritt. Da die Sitzungen des Ausschusses nicht immer öffentlich bekannt gemacht werden, werden diejenigen Herren, welche Einladungen zu solchen Sitzungen wünschen, gebeten, sich als Mitglieder des Ausschusses eintragen zu lassen. Damit sichern sie sich ein für allemal die vom Ausschuß ergehenden Mitteilungen. Die Eintragung geschieht kostenfrei. Entsprechende Ansuchen sind zu richten an:

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft,
Ausschuß für Zuckerrübenbau,
Poznań, Piekary 16/17.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Wreschen: Donnerstag, d. 6. August, im Konsum. **Ldw. Verein Ostrowieczno.** Am Sonnabend, d. 25. 7., nachmittags ½8 Uhr werden im Vereinslokal in Ostrowieczno Einkommensteuererklärungen gefertigt. Außer dem Formular sind folgende Papiere mitzubringen: Quittungen über Schuldzinsen, dauernde Rentenzinsen, Amortisationszinsen; Feuer- und Hagelversicherungspolicen; Quittungen über Landwirtschaftskammerbeiträge, Beiträge zur Landw. Berufsgenossenschaft und Kirchensteuer.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Lwówek: Die Sprechstunde am 20. 7. mußte wegen Verhinderung des Geschäftsführers ausfallen. Die nächste Sprechstunde findet am Montag, d. 27. 7., in der Spar- und Darlehnskasse statt. **Neutomischel:** Donnerstag, d. 30. 7., bei Kern. **Pinne:** Mittwoch, d. 5. 8., in der Ein- und Verkaufsgen. **Posen:** Jeden Sonnabend, vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. Die **Ldw. Vereine Bentschen u. Streese** veranstalten am Freitag, d. 21. 8., in Streese einen Obstbausommer- und Rebenschnittkursus unter Leitung des Herrn Gartenbaudirektor Reissert. Von 11—1 Uhr Unterricht. Von 3—6 Praxis. **Ldw. Verein Neuto-**

mischel. Versammlung Sonntag, d. 23. 8., nachm. 5 Uhr bei Eichler in Glinno. Vortrag des Herrn Dr. Burchard-Posen über das Thema: „Berufswahl und Berufsberatung". Anschließend an den Vortrag findet ein gemütliches Beisammensein und Tanz statt. Die Angehörigen der Mitglieder sind herzl. eingeladen. **Ldw. Verein Birnbaum.** Dienstag, d. 25. 8., Kursus unter Leitung des Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen über Obstbaumsommer- und Rebenschnitt. Beginn pünktlich 11 Uhr vorm. im Garten des Herrn Ing. Schneider-Bielsko. Kursusdauer von 11—1 und von 3—5 Uhr.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in **Koschmin**, am Montag, dem 27., in der Genossenschaft; in **Suschen**, am Dienstag, dem 28., bei Gregorek von 2 Uhr ab; in **Schildberg**, am Donnerstag, dem 30., in der Genossenschaft; in **Krotoschin**, am Freitag, dem 31., bei Pachale. **Vereine Raschkow, Latowitz, Deutschdorf, Eichdorf, Wettin, Marienbronn, Gute-Hoffnung und Bieganinek.** Am Sonntag, dem 26., Felderbesichtigung bei Herrn Rittergutsbesitzer von Lekow in Kotowiecko. Treffpunkt Gutshof Kotowiecko vorm. 10 Uhr.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: in **Rawitsch** am 24. 7. und 7. 8., in **Wollstein** am 31. 7. und 14. 8. **Obstbaumsommerschnittkursus Wollstein** am Dienstag, dem 11. August, von 11—1 und 3—5 Uhr in der Berzyner Mühle unter Leitung des Herrn Gartenbaudirektor Reissert. Alle Teilnehmer des Frühjahrskursus werden gebeten, pünktlich zu erscheinen und die damals gemachten Notizen mitzubringen.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Sommerbutterprüfung 1931.

Die Butterproben sind am 11. d. Mts. telegraphisch abgerufen worden. Die Butterprüfung findet lt. Prüfungsbestimmung 14 Tage später, diesmal am Sonnabend, dem 25. Juli, vormittags 10 Uhr in den Räumen des Restaurants „Zoologischer Garten", Poznań, Gajowa Nr. 5, statt.

Zu der Prüfung haben nur die besonders geladenen Prüfer Zutritt. Nach der Prüfung findet ungefähr um 1 Uhr nachmittags in demselben Lokal eine Butterschau sowie eine allgemeine Aussprache über das Ergebnis der Prüfung usw. statt, zu der wir hiermit alle Mitglieder der beteiligten Molkereien einladen.

Im Namen der veranstaltenden Verbände

Verband deutscher Genossenschaften in Polen, stow. zap.

Seuchenvorschriften für Molkereien.

Durch Verfügung des Pos. Wojewodschaftsamtes v. 14. 7. 31 (Pozn. Dz. Woj. Nr. 30, Pos. 567) sind mit dem 18. 7. 31 die über den Kreis Wirsitz im Zusammenhang mit der Maul- und Klauenseuche verhängten Beschränkungen für Molkereien aufgehoben worden. Als seuchenverdächtig gelten nur noch: Kreis Obornik und Posen-Stadt.

Verband deutscher Genossenschaften.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Flurschau durch eine Genossenschaft.

Die Verwaltungsorgane der Spar- und Darlehnskasse Nowawieś Wielka waren durch Herrn Rittergutsbesitzer Sauer in Dąbrówka zu einer Flurschau eingeladen worden. Am 12. d. Mts. fuhren deshalb im Wagen oder auf Fahrrädern 25 Mitglieder der Genossenschaft nach Dąbrówka, wo sie vor dem Herrenhause von der Familie des Herrn Sauer begrüßt und zunächst freundlich zu einer gemeinsamen Kaffeetafel eingeladen wurden. Nachdem noch der schöne und wohlgepflegte Garten und Park in Augenschein genommen waren, wurde zu den Versuchsfeldern hinausgewandert. Auf abgegrenzten Parzellen wurde die Wirkung des Saatgutes, der Bodenbearbeitung und der verschiedenen Dünger auf Wachstum und Ernteertrag sichtbar ausgewiesen. Herr Sauer und sein landwirtschaftlicher Beamter, Herr Will, gaben bereitwillig und genauestens Aufklärung. Dieselben freundlichen Führer begleiteten uns auf dem Gange durch die Felder und gaben schätzenswerten Rat und Belehrung über Anbau von 7 Sorten Weizen, verschiedene Sorten von Kartoffeln, Roggen und allerlei Sommerungen. Eine interessante Vorführung erwartete die Teilnehmer noch auf den Wiesen. Dort standen vier Pferde mit einem sogenannten Wiesenzerkleinerer bereit; praktisch wurde die ganz hervorragende Arbeitsleistung dieses neuen Wiesengeräts vorgeführt. Alle Teilnehmer haben an diesem Sonntag-Nachmittag schöne, unvergeßliche Stunden, reich an Lehren und Lernen, verlebt. Mit herzlichem Dank schieden wir von unserem liebenswürdigen Wirt und Führer mit dem Wunsche, daß diese erste Flurschau in unserer Genossenschaft der schöne Anfang gewesen sein möge zu einer segensreichen genossenschaftlichen Einrichtung.

Wir von den Verwaltungsorganen haben eingesehen, welche Bedeutung solche Flurschau gerade für den kleinen Landwirt hat, der auf seinen Feldern trotz allen Fleißes nur deshalb nicht Höchsterträge erzielt, weil er es nicht besser versteht. Augenschein und praktische Beweise sind aber für uns Landwirte bessere Lehrmeister, als die schönsten Reden und die längsten Abhandlungen. Darum wollen wir uns diese Lehrmeister jetzt dauernd für unsere Genossenschaft wünschen und freuen uns, so unvermutet durch unseren Herrn Sauer darauf aufmerksam gemacht worden zu sein. Unseren Dank werden wir auch dadurch beweisen, daß wir gern willige und fleißige Schüler bleiben, weil wir wissen, daß wir dann uns und unsere Genossenschaft wirtschaftlich stärken. Ganz sicher wird unsere nächste Flurschau nicht nur viel mehr Teilnehmer auf den Weg bringen, sondern auch sicher noch größeren Erfolg haben, als dieser erste und über Erwarten gelungene Versuch. Freuen würden wir uns, wenn wir mit diesem Versuch und mit diesen Zeilen auch für andere Genossenschaften eine freundlich aufgenommene Anregung gegeben haben sollten.

Mellin, Nowawieś Wielka.

Bekanntmachungen

Regelung der Krankenkassen- und Versicherungsbeiträge.

Die Hauptorganisation der vereinigten Industrie und Landwirtschaft für Westpolen gibt folgendes bekannt:

Die seit längerer Zeit auf Wunsch und nach Verständigung mit den landwirtschaftlichen Organisationen von Posen und Pommerellen von der Hauptorganisation für Industrie und Landwirtschaft in Westpolen durchgeführte Aktion betreffend des Wertes der Naturalien für die Krankenkassen durch das Bezirksversicherungsamt in Posen, soweit die Materialien zur Entlohnung der betr. Arbeiter gehören (Deputat, Wohnung, Unterhaltung einer Kuh usw.), wurde endgültig wie folgt erledigt:

1. Der Wert der Naturalien wird durch das Bezirksversicherungsamt in Posen zweimal im Jahre und zwar am 1. April und 1. Oktober nach vorheriger Stellungnahme der landwirtsch. Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen zu dieser Frage festgesetzt.

2. Als Grundlage für die jedesmalige Festsetzung des Naturalienwertes werden die Durchschnittspreise, welche die Produzenten loko landw. Betrieb erhalten, angenommen. Für solche Preise werden bei Bodenfrüchten und Schweinen die Durchschnittsnotierungen der Getreidebörse bzw. des städtischen Schlachthofes in Posen vom letzten Halbjahr nach Abzug von 15 Prozent angenommen, solange diese Notierungen bei Roggen 35.— und beim Weizen 40 Złoty für 100 Kilogramm nicht überschreiten. Werden diese Zahlen überschritten, so wird nach Einholung des Urteils der interessierten Berufsorganisationen ein dementsprechend niedrigerer Prozentsatz festgesetzt.

Was nun die Naturalien anbetrifft, welche auf der Börse nicht notiert werden, wie z. B. Milch, Fleisch usw., so werden nach Einholung des Urteils der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen Durchschnittspreise unter Zugrundelegung der Preise, die die Produzenten erhalten, festgesetzt. Es werden somit die den Produzenten von den Abnehmern, wie Molkereien, Kartoffelindustrie, gezahlten Durchschnittspreise sowie die Großhandelspreise mit einer für jeden Artikel entsprechenden Ermäßigung in Erwägung gezogen.

Sollten jedoch innerhalb des betr. Halbjahres die Preise für Naturalien, die zur Entlohnung der landw. Arbeiter gehören, einer Erhöhung oder Senkung von 25 Prozent unterliegen, dann wird auf Antrag einer der interessierten Berufsorganisationen das Bezirksversicherungsamt unverzüglich nach Anhörung des Urteils der interessierten Berufsorganisationen den Wert der Naturalien abändern. Das Bezirksversicherungsamt wird sich seinerseits dafür einsetzen, daß der Bezirksverband der Krankenkassen die Einreihung der landw. Arbeiter in die Verdienstgruppen nach Verständigung mit den landw. Organisationen bei allen Krankenkassen in Posen und Pommerellen einheitlich durchführt.

Wir bringen obiges zur Kenntnis und hoffen, daß die Festsetzung der Naturalienwerte durch das Bezirksversicherungsamt somit auch der Höhe der Krankenkassenbeiträge und Beiträge für die Landesversicherungsanstalt in Posen für landw. Arbeiter aus Posen und Pommerellen künftighin keine, wenn auch von seiten der Arbeitgeber begründete Verwahrungen hervorrufen wird.

Allpolnische Kleintierzucht-Ausstellung in Thorn.

Der Pommerellische Geflügelzüchterverband veranstaltet in der Zeit vom 5.—8. Dezember lfd. Js. eine allpolnische Kleintierzucht-Ausstellung in Thorn. Zur Beteiligung an dieser Ausstellung wurden Kleintierzuchtvereine aus ganz Polen eingeladen. Die Ausstellung umfaßt Geflügel, Kaninchen, Brieftauben, Zier- und Masttauben. Außerdem wird eine Abteilung der Kleintierzuchtindustrie organisiert. Das ausgestellte Geflügel muß mit Abstammungsringen des Zentralkomitees für Kleintierzucht in Warschau gekennzeichnet sein. — Nähere Informationen erteilt das Ausstellungskomitee (Komitet Wszechpolskiej Wystawy Drobiu, Gołębi i Królików w Toruniu, ul. Sienkiewicza 40).

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen am 1. Juli 1931.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus. Die eingeklammerten Zahlen geben die in der Zeit vom 16. bis 30 Juni neuverseuchten Gemeinden und Gehöfte bekannt.)

1. **Milzbrand:** In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 2 Gehöften, und zwar: Bromberg 1, 2.

2. **Schweinepest und -seuche:** In 12 (2) Kreisen, in 19 (9) Gemeinden und 23 (13) Gehöften, und zwar: Gostyn 3, 3 (1, 1), Koschmin 1, 1 (1, 1), Krotoschin 2, 2 (2, 2), Mogilno 1, 1 (1, 1), Obornik 1, 3 (1, 3), Ostrowo 1, 1 (1, 1), Pleschen 1, 1, Posen Kreis 4, 6 (1, 3), Strelno 1, 1, Schubin 1, 1, Wongrowitz 1, 1 (1, 1), Wirsitz 2, 2.

Welage, Landw. Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 26. Juli bis 1. August 1931

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
26	4,8	20, 3	18,46	0, 6
27	4,10	20, 2	19,36	0,59
28	4,12	20, 0	20,10	2,05
29	4,13	19,58	20,33	3,22
30	4,15	19,57	20,49	4,41
31	4,16	19,55	21, 2	5,59
1	4,18	19,54	21,11	7,13

Krampfadern.

Von Dr. W. Schweisheimer.

Unter Krampfadern (Varizen) versteht man einen Zustand dauernder Erweiterung der Venen oder Blutadern. Das Blut strömt vom Herzen aus durch die Arterien (Schlag- oder Pulsadern) zu allen Zellen und Organen. Die Arterien verteilen sich in immer kleinere Aeste, schließlich in die allerfeinsten Haargefäße oder Kapillaren. Aus ihnen sammelt sich durch Vereinigung von immer mehr Zweigbahnen das Blut wieder in den Venen. Sie führen es zum Herzen zurück, wo der Kreislauf von neuem beginnt.

Bei Krampfadern ist es zu einer Erweiterung der Venen gekommen. Sie treten in geringerem oder ausgedehnterem Umfang, stark vergrößert oder verdickt unter der Haut hervor. Solche Venenerweiterungen finden sich hauptsächlich im Gebiet der unteren Körperhälfte, namentlich am Enddarm (Hämorrhoiden) und an den Beinen.

Von den Ursachen, die zur Entstehung von Krampfadern führen, sind mit am wichtigsten die Fälle mechanischer Abflußbehinderung. Bei anhaltendem, stundenlangem Stehen, durch Jahre hindurch, erweitern sich die Venen an den Beinen, namentlich dann, wenn entweder eine ererbte Schwäche der Venenwand bereits vorhanden oder entzündliche Einflüsse die Venenwand geschwächt haben. Krampfadern sind daher zum Teil unmittelbar als Berufskrankheit zu betrachten. Als solche finden sie sich bei Berufen, die viel Stehen erfordern, also Maurern, Bauarbeitern, Maschinenweberinnen, Straßenbahnern, Bäckern, Handlungsgehilfen usw. Bei Tischlern ist infolge der dauernden Belastung des linken Beines beim Hobeln oft Krampfaderbildung am linken Bein besonders ausgesprochen.

Frauen, die mehrmals geboren haben, neigen sehr zu Krampfadern. Die mechanische Abflußbehinderung des Blutes durch das Kind, namentlich in den letzten Monaten vor der Geburt, trägt dabei die Hauptschuld. Kurze Zeit nach der Geburt bestehen bei sehr vielen Frauen Krampfadern verschiedenen Grades. Sie können sich in vielen Fällen wieder ganz zurückbilden und erst nach mehreren Geburten dauernd werden.

Als weitere Ursache der Krampfaderbildung sind Geschwülste im Unterleib zu betrachten, ferner Stauungszustände durch Versagen der Herzkraft oder durch Veränderungen im Leberkreislauf, ungeeignete Kleidung, das Anlegen zu enger Strumpfbänder ober- oder unterhalb des Knies. Nach Infektionskrankheiten und chronischen Vergiftungen, die ja nicht selten eine Entzündung von Venen im Gefolge haben, kommt es auch zu vorübergehender oder dauernder Krampfaderausbildung.

Die Krampfadern geben sich in Beschwerden kund, die gar nicht immer im Verhältnis zum Grad der sichtbaren Erkrankung zu stehen brauchen. Die Krampfadern können sich auf einzelne Stellen namentlich in der Knöchelgegend und den Oberschenkel beschränken, sie können aber auch ganz außerordentliche Ausdehnung annehmen und das Bein (Fuß- Unter- und Oberschenkel) gleichmäßig kreisrund mit einem dicken Paket strangförmiger Verdickungen umgeben.

Die Beine fühlen sich müde und schwer, namentlich am Abend, wenn langes Stehen vorausgegangen ist. Dazu gesellen sich oft krampfartige Schmerzen und Zusammenziehungen der Beinmuskeln, — ein Zeichen, das den „Krampfadern" ihren Namen gegeben hat. Manche Kranke empfinden entlang der Venenbahn einen dumpfen Schmerz, der nur zeitweilig aufzutreten pflegt. Schwellungen in der Umgebung von Krampfadern sind auf Austritt von Blutflüssigkeit ins Gewebe zurückzuführen. Auffallend ist es, wie manche Menschen mit hochgradigen Krampfaderpaketen beschwerdelos anstrengende Arbeit verrichten können, während andere mit geringeren Krampfadern sogleich über Beschwerden klagen. Manchmal sind eben auch tiefer gelegene Venen von der Erweiterung betroffen, und dann kann der Grad der Krampfaderbildung nicht so ohne weiteres festgestellt werden.

Bei richtiger Vorsorge und Behandlung können schlimme Folgen der Krampfadern meist hintangehalten werden. Sonst treten mannigfache Komplikationen auf, namentlich bei berufstätigen Menschen, und sie sind es, die einer großen Anzahl von Menschen langdauernde Unannehmlichkeiten verursachen. Der Druck der erweiterten Venen auf die Haut führt zu einer Verdünnung der betroffenen Hautstellen. Geringfügige Schädigungen reichen dann hin, um die Haut zu verletzen; die Heilungsfähigkeit ist häufig an derart erkrankten Hautstellen herabgesetzt.

In den erweiterten Blutgefäßen kann es zu örtlicher Gerinnung des Blutes kommen. Durch die veränderte Wand werden solche Blutgerinsel — die bei normalen Zuständen innerhalb der Blutbahn undenkbar sind — hervorgerufen. Man nennt derartige propfenartige Blutgerinsel innerhalb des Gefäßes Thromben. Solche Vorkommnisse erschweren den Blutdurchgang und sie geben auch zu Entzündung und Eiterungen Veranlassung. Es handelt sich hier in schwierigen Fällen um langwierige Erkrankungen, bei denen das Bein völlig ruhig gelagert werden muß, der Kranke also geraume Zeit ans Bett gefesselt ist. Sehr erweiterte Krampfadern können zu Blutungen führen. Bei sachgemäßem Verhalten lassen sie sich in der Regel durch Anlegen eines Druckverbandes bald stillen.

Eine häufige Begleiterscheinung langdauernder Krampfadererkrankung ist das Auftreten von Geschwüren (Beingeschwür, Unterschenkelgeschwür). Sie zeichnen

sich durch langsame Heilung und oftmalige Wiederkehr aus. Die Geschwüre können oberflächlich sitzen oder tief greifen. Sie bevorzugen die Gegend des inneren Knöchels und die Innen- und Vorderseite in der unteren Hälfte des Unterschenkels. In sehr vielen Fällen läßt sich bei richtigem Verhalten und geeigneter Behandlungsweise rascher eine Heilung herbeiführen als es die jahrelang von dem Geschwür geplagten Kranken ursprünglich für möglich gehalten hätten. Auch hier sind Geduld und Ausdauer Voraussetzung für den Erfolg.

Nach Möglichkeit wird man darauf bedacht sein, die Ausbildung stärkerer Krampfadern zu verhüten, namentlich da, wo man von vornherein auf ihr Auftreten gefaßt sein muß. In Familien, in denen Krampfaderbildung häufig ist, kann es sich auch als zweckmäßig erweisen, bei der Berufswahl der Kinder auf diesen Umstand Rücksicht zu nehmen, und nicht einen Beruf zu wählen, der mit besonders vielem Stehen verbunden ist. Während der Schwangerschaft und im Wochenbett wird man einer vorhandenen Neigung zu Krampfaderbildung durch Binden und geeignete Uebungen entgegenarbeiten. Behinderung des Blutrücklaufs durch Geschwülste kann oft nur durch operative Entfernung ausgeglichen werden. Zu enge Strumpfbänder sind zu vermeiden, wie überhaupt die runden Strumpfbänder zweckmäßig durch seitlich angebrachte Befestigungshilfen zu ersetzen sind. Der erhöhte Druck, der beispielsweise bei der chronischen Darmträgheit durch die Anstrengung der Bauchpresse auf die Gefäße ausgeübt wird, muß vermieden werden. Das geschieht am besten auf dem Wege methodischer Regelung und Erleichterung der Darmtätigkeit.

Sind Krampfadern vorhanden, so vermag Reinlichkeit schlimme Folgen ganz besonders hintanzuhalten. Bei regelmäßiger Hautpflege kommt es oft nicht zu so starker Inangriffnahme der von den Krampfadern gedrückten Haut, Entzündungen und Geschwürbildungen bleiben aus. Vor Beinverletzungen muß man sich bewußt nach Möglichkeit hüten, die Schuhe dürfen nicht reiben oder sonst zu Verletzungen Veranlassung geben.

Die Behandlung der Krampfadern sucht zunächst die Gefäßwände vom Druck der Blutsäule zu entlasten und dadurch neuerliche Erweiterung zu verhindern. Die druckausübenden Binden und Bandagen beruhen auf diesem Bestreben. Sie sind kein radikales Heilmittel, aber praktisch von größter Bedeutung; denn sie ermöglichen es vielen Menschen, ein normales Leben zu führen, ihren Beruf auszuüben, was ohne derartige Binden nicht möglich wäre. Ihnen allen ist das Bestreben gemeinsam, von außen her auf die erweiterten Venen einen Druck auszuüben, der dem Innendruck des Blutes die Wage hält. Sorgfältige Anlegung der Binden, ob sie nun aus Trikotstoff oder anderem Stoff bestehen, aus Pflaster, Gummi, Watte oder was sonst, ist jedenfalls Voraussetzung zur Erzielung eines Erfolges. Von Gummibinden oder Gummistrümpfen wird man nur Gebrauch machen, wenn die Haut des Beines in Ordnung und peinliche Sauberkeit sicher zu erwarten ist; unter der undurchlässigen Gummihülle würden sich Geschwüre oder sonst entzündliche Hautveränderungen noch weiter verschlechtern.

Bei weiter fortgeschrittenen Krampfaderfällen kann operative Entfernung der erweiterten Venenstellen notwendig werden. Oft wirkt auch schon die Unterbindung eines großen Venenstammes an geeigneter Stelle günstig. Andere Behandlungsmethoden suchen durch Einspritzen verschiedener Mittel eine Schrumpfung und Verwachsung der erweiterten Venenstellen herbeizuführen.

Bei den auf Krampfadergrundlage entstandenen Geschwüren ist Ruhe und Unbeweglichmachung des erkrankten Beines besonders wichtig. Eine Hauptursache, warum diese Geschwüre gar nicht endgültig heilen wollen, beruht darauf, daß die Kranken den kranken Fuß nicht ruhig stellen können. Bäder erweisen sich als günstige Vorbereitung für weitere Behandlung. Von den zahlreichen Salben und anderen Mitteln, die zur unmittelbaren Behandlung des Geschwüres gebraucht werden, hat sich in neuerer Zeit der Zinkleimverband, der auch Bewegung des Kranken gestattet, besonderen Ruf erworben. Es gibt indes auch zahlreiche andere Einzelmethoden, die Erfolg mit sich bringen. Voraussetzung für den Erfolg ist immer geduldige Fortführung der als richtig erkannten Behandlungsweise. Um operative Eingriffe wird man dann in der Regel bei der Geschwürbildung herumkommen. Mit Erfolg wurde neuerdings die Sonnen- und Lichtbehandlung der Beingeschwüre angewandt. Die Geschwüre werden von allen Verbänden befreit und unmittelbar den Sonnenstrahlen ausgesetzt. Sie reinigen sich unter ihrem Einfluß, trocknen und heilen nach längerer Bestrahlungskur vollkommen zu. Die schönsten Erfolge wurden mit dieser Art der Geschwürbehandlung im Hochgebirge erzielt. Man hat für die heilende Wirkung vor allem die ultravioletten Strahlen der Sonne verantwortlich gemacht, und diese kommen im Gebirge besser zur Geltung als in der Ebene.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Bearbeitung der Stoppelfelder, Schälen oder Grubbern?

Es gilt nun wieder die Gare des Bodens, soweit sie noch durch das beschattende Getreide dem Acker erhalten blieb, festzuhalten, bzw. die verlorengegangene herzustellen. Dies geschieht am besten dadurch, daß sofort, nachdem die Garben zu Stiegen oder Mandeln in Reihen aufgestellt worden sind, die oberste Bodenschicht flach bearbeitet wird, damit die zerstörten Enden der Haarröhrchen keine Feuchtigkeit mehr verdunsten können.

Das Schälen der Stoppelfelder mit nachherigem Eggen ist die bekannteste Arbeitsart hierfür. Den Eggenstrich wird man nur auf leichtem sandigen Boden weglassen. Auf allen andern Böden ist er jedoch, da die Schälfurche besonders in trocknen Jahren mehr oder weniger große Schollen aufweist, zur Zerkleinerung derselben sehr angebracht. Am zweckdienlichsten ist es, die Egge dem Schälpflug anzuhängen. Es wird dadurch ein Arbeitsgang gespart. Die Bodenstücke werden, da sie noch frisch sind, viel besser klein geeggt als später, wenn sie bereits trocken oder hart geworden sind. Auf schwereren Böden wird man ja mitunter noch einen Eggstrich und auf ganz schweren und harten nötigenfalls einen Walzenstrich mit darauf folgendem Eggstrich geben müssen.

Können die Stoppelfelder immer so bearbeitet werden, ist für die nächste Frucht schon viel gewonnen. Leider aber ist diese Bearbeitung eine zu langsame. Ehe die letzten Schläge geschält werden können, haben sie schon, da dem kahlen Acker jeder schützende Schatten fehlt, viel an Bodenfeuchtigkeit und an Bodengare verloren.

Vor diesem Verlust kann man sich schützen, wenn man statt des Schälpfluges den viel mehr leistenden Grubber verwendet. Er arbeitet am vorteilhaftesten quer zur Stoppelspur. Die Stiegenreihen müssen dementsprechend auch quer zur Stoppelspur aufgestellt werden, da im andern Falle das Grubbergewende zu kurz wird. Steht das Getreide noch auf dem zu bearbeitenden Schlage, so wird man auch dem Grubber die Egge anhängen. Ist das Feld jedoch schon geräumt, wird der nachfolgende Eggstrich am besten schräg zum Grubberstrich gegeben, weil er dadurch dessen Spur besser zerreißt. Stoppelmengen, die sich durch die Egge hin und wieder ansammeln, werden mit ganz geringem Kostenaufwand zerstreut.

Selbst die ausgeeggten Stoppeln tragen durch ihre, wenn auch sehr geringe Beschattung des Bodens ihren Teil zur Erhaltung der Gare bei. Andere Vorteile dieser Bearbeitungsart liegen in dem schnelleren Aufgang von Unkrautsamen, wodurch mehr von ihnen vernichtet werden können, dann aber verdient der Grubber auf allen Böden — außer sehr harten und stark verqueckten, auf denen er den Schälpflug nicht ersetzen kann — deshalb den Vorzug, weil er in derselben Zeit ohne Mehrkosten doppelt soviel leistet als der Schälpflug.

Neben Zeitgewinn werden somit noch Bodenfeuchtigkeit, Bodengare, Arbeit und Geld gespart.

Oberinsp. O. D.

Fachliteratur

„Jedermanns Lexikon" in 10 Bänden mit über 600 teils farbigen Tafeln, Landkarten und statistischen Darstellungen. Hauptschriftleiter Heinrich Spiero. Verlag Hermann Klemm A.-G., Berlin-Grunewald. Preis 75 Rm. — Der 9. und 10. Band schließen sich würdig an ihre Vorgänger an. Der 9. Band behandelt die Worte Spahn bis Vulpius, während Band 10 den Abschluß dieses Werkes bildet und im Anhang nebst Berichtigungen auch noch Nachträge, die erst am 14. April abgeschlossen wurden, alphabetisch geordnet, enthält. Es folgt sodann in einer systematischen Zusammenstellung ein Generalregister, an Hand dessen man in kürzester Zeit jede in dem Werk behandelte Materie finden kann. In dem gesamten Werke finden wir eine Fülle geflügelter Worte und häufiger Zitate, Titel bekannter Werke, Aufklärung über verschiedene, heute viel erörterte Probleme und häufig wiederkehrende Worte wie: Dawes-Plan, Faschismus, Flugwesen, Fusion, Gerson-Diät, Inflation, Höhensonne, Rundfunk, Sprechmaschine, Tonfilm usw. Natürlich können wir uns auch Auskunft aus allen sonstigen Wissensgebieten einholen. Gegen 120 000 Stichworte werden in diesem Werke in zusammenhängendem Text erörtert. Wer daher über kein Lexikon verfügt und nicht allzu viel Geld für ein solches ausgeben kann, dem kann das erwähnte Werk nur bestens empfohlen werden.

Landwirtschaftliche Absatzkunde. Herausgegeb. v. Dr. W. Asmis, Direktor der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Halle, unter Mitwirk. von Dipl. Volksw. Chüden, Ldw.-Rat Dr. Hahne, Dipl.-Ldw. Dr. Rheinberger, Dipl.-Ldw. Dr. Schnelle, Dipl.-Ldw. O. Joerner. Verl. Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28 und 29. In Ganzleinen geb. Rm. 15. — Während früher die produktionstechnischen Fragen die beherrschende Stellung in der Tätigkeit des Landwirts einnahmen, haben durch die gesteigerten Produktionsergebnisse im Inland, die konkurrierende Ueberproduktion in Uebersee und den gleichzeitigen Verfall der Konsumkraft neben den produktionstechnischen Fragen die Absatzfragen eine gleich gewichtige und für die Rentabilität jedes einzelnen Betriebes mit ausschlaggebende Stellung erhalten. In obigem Werk wird das Gesamtgebiet der wichtigsten landwirtschaftlichen Absatzfragen behandelt. In seinem allgemeinen Teil stellt es die grundlegenden Zusammenhänge zwischen Erzeuger und Verbraucher klar und entwickelt die daraus sich ergebenden allgemeinen Richtlinien für den Austausch zwischen ihnen. Der Hauptteil des Buches ist den einzelnen wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnissen gewidmet, die eingehend und jedes für sich im Hinblick auf ihre Gesamtstellung am Markt, ihre Herrichtung zu einer großhandelsfähigen Ware und die Organisierung ihres Absatzes behandelt werden. Dr. Asmis war in besonderem Maße für die Herausgabe des Buches geeignet, weil mit ihm die ersten erfolgreichen Anfänge organisierter Qualitäts- und Absatzarbeit in der deutschen Landwirtschaft durch das Herausbringen der schleswig-holsteinischen Markenbutter und sonstiger in Schleswig-Holstein und später in der Provinz Sachsen entwickelter landwirtschaftlicher Markenwaren auf das engste verbunden ist. Sein auf reichen praktischen Erfahrungen und eingehender marktwissenschaftlicher Durcharbeitung aufgebautes Buch ist daher eine hervorragende Grundlage für die allgemeine Weiterentwicklung des Absatzproblems und für die spezielle Absatzschulung des praktischen Landwirts, für den es eine wertvolle Anleitung darin ist, sich auf den verschiedenen Gebieten der Absatzregelung zurechtzufinden und sich in der Erzeugung, Herrichtung und Verwertung seiner Produkte auf die Markterfordernisse einzustellen. Angesichts der Wichtigkeit des Problems sei es jedem zur intensiven Benutzung dringend empfohlen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 21. Juli 1931.

Bank Związku 1. Em. (100 zł)	—.— zł	Akwawit (250 zł)	—.— zł
Bank Polski-Aktien (100 zł)	117.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.	83¼ %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz.	12.50 %
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. pro Dollar	89.75 zł
Dubań-Wronke Fabr. przetw. Ziemn. I.-IV. Em. (87 zł)	—.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	47.50 zł
Dr. Roman May I. Em. (100 zł)	—.— zł	4% Präm.-Investierungsanleihe	88.— zł
Unja I—III Em. (100 zł)	—.— zł	5% staatl. Konv.-Anl.	43.— zł
		8% Amortisations-Dollarpfandbrf.	84½ zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 21. Juli 1931.

10% Eisenb.-Anl. (20. 7.)	104.—	1 Pfd. Sterling = zł	43.30
5% Konvert.-Anl.	45.—	100 schw. Franken = zł	173.70
100 franz. Frk. = zł	35.05½	100 holl. Gld. = zł (20. 7.)	359.85
100 österr. Schillg. = zł	125.48	100 tsch. Kr. = zł	26.45
1 Dollar = zł	8.925		

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %

Kurse an der Danziger Börse vom 21. Juli 1931.

1 Doll. — Danz. Gld.	5.20	100 Zloty = Danziger Gulden	58.22
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	25.21½		

Kurse an der Berliner Börse vom 21. Juli 1931.

100 holl. Gulden — dtsch. Mark	169.95	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk.	—.—
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.97	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	—.—
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.445	Dresdner Bank	—.—
100 Zloty = dtsch. Mk.	47.17½	Deutsche Bank und Diskontoges.	—.—
1 Dollar — dtsch. Mark	4.213		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(15. 7.)	8.925	(18. 7.)	8.925	(15. 7.)	173.39	(18. 7.)	173.70
(16. 7.)	8.925	(20. 7.)	8.925	(16. 7.)	173.50	(20. 7.)	173.70
(17. 7.)	8.925	(21. 7.)	8.925	(17. 7.)	173.50	(21. 7.)	173.70

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(15. 7.)	8.96	(18. 7.)	—
(16. 7.)	—	(20. 7.)	—
(17. 7.)	8.93	(21. 7.)	8.93

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 22. Juli 1931.

Getreide: In der Beurteilung der Getreidepreise ist seit unserem letzten Bericht eine Atempause eingetreten. Das regnerische Wetter hat die Einbringung der Roggenernte verzögert. Wenngleich bereits einzelne Partien von Neuroggen an den Markt gekommen sind und gehandelt wurden, so hat sich doch der Druck, der durch allzureichliches Angebot bei gutem Wetter zu erwarten gewesen wäre, etwas verlaufen. Augenblicklich wird neuer Roggen etwas geringer bewertet als alter. Die ersten Qualitäten sind zufriedenstellend. Im übrigen haben wir uns im letzten Bericht über die allgemeine Lage deutlicher ausgedrückt; der Zustand hat sich inzwischen nicht verändert. Die Vorräte in altem Getreide haben keine merkliche Abnahme erfahren, doch dürfte dieses bald in Erscheinung treten, wenn etwa weiter schlechtes Erntewetter anhalten sollte. Im großen und ganzen kann man die Stimmung auf dem Getreidemarkt als ruhig kennzeichnen, ohne bedeutende Umsätze.

Wir notieren am 22. Juli 1931 per 100 Kg. je nach Qualität und Lage der Station: Für Roggen 22—22,50, Weizen 22,50 bis 23, Hafer 26—27, Wintergerste 19—20, Viktoria-Erbsen 24—28, Raps 26—27,50.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Die Lage auf dem Buttermarkt ist nach den Aufregungen der vorigen Woche wieder etwas ruhiger geworden. Berlin ließ seine Notierung unverändert, und es ist auch kaum anzunehmen, daß sie dort wieder steigt. Im Verhältnis zu anderen Ländern ist die Berliner Notierung augenblicklich als recht hoch zu bezeichnen. Der Unterschied zwischen ihr und den in Polen, England und den übrigen Ländern erreichbaren Preisen ist so groß, wie er noch selten gewesen ist. England wurde von den Ländern, die Angst hatten, ihre Butter bei den unsicheren Lage nach Deutschland zu verkaufen, sehr reichlich beschickt, und die langsame Aufwärtsentwicklung der Londoner Preise wurde dadurch empfindlich gestört. In Polen wurde ebenfalls die unsichere Lage in Deutschland ausgenutzt, und man hörte von Angeboten mit 1,50—1,60 per Pfund. Allerdings werden Verkäufe zu diesen Preisen kaum zustande gekommen sein.

Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt:

Butter: Posen: Kleinverkauf 2,40 per Pfund, Engrosverkauf 1,90—2,10 per Pfund. London: 93—96 Sh. Berl. Notierung vom 21. 7. 31: 1. Klasse 1,29, 2. Klasse 1,19, 3. Klasse 1,05. Tendenz ruhig.

Wochenmarktbericht vom 15. Juli 1931.

Der heutige Markttag auf dem Sapiehaplatz brachte bei kühlem, regnerischem Wetter wohl ein immer noch sehr reiches Angebot an Obst und Gemüse; der Käuferinnenbesuch dagegen war nicht ganz so groß als sonst. Bei wenig ermäßigten Preisen zahlte man für ein Pfund Tafelbutter 2,20—2,30, Landbutter 1,90—2,00, Weißkäse 0,50—0,70, für das Liter Milch 0,28, Sahne 2,20—2,40, die Mandel Eier kostete 1,50—1,60. Auf dem Gemüsemarkt wurden folgende Preise notiert: Tomaten pro Pfund 1,00 bis 1,20, Schnittbohnen 0,15—0,20, Wachsbohnen 0,20—0,25, Saubohnen 0,35—0,40, Schoten 0,20—0,25, Spinat 0,30—0,35, junge Kartoffeln drei Pfund 0,20, rote Rüben 0,10—0,15, für einen Kopf Weißkohl verlangte man 0,20—0,30, für Wirsingkohl 0,50 bis 0,60, Blumenkohl 0,30—0,80, Salat 0,10, ein Bund Kohlrabi

kostete 0,10—0,15, Mohrrüben 0,10, Zwiebeln 0,10, Radieschen 0,10—0,15, ein Schock Gurken zum Einlegen kostete 1,00—1,20, eine Schlangengurke 0,20, ein Pfund Backobst 1,40, ein Pfund Steinpilze 1,50—2,00, Pfifferlinge 0,50—0,60, Zitronen pro Stück 0,10—0,18, Rhabarber 0,10—0,15. Bei reichlicher Lieferung zahlte man für ein Pfund Sauerkirschen 0,50, Blaubeeren 0,30—0,40, Himbeeren 0,60—0,70, Stachelbeeren 0,60—0,70, Johannisbeeren 0,35—0,40, Birnen 0,20—0,40, Kochäpfel 0,30—0,40. Für Hühner forderte man 1,50—3,00, für Enten 3,00—4,00, Gänse 5,00—8,00, für ein Paar Tauben 1,50—1,60. Die Preise auf dem Fleischmarkt betrugen: Schweinefleisch pro Pfund 0,90—1,50, Schweinsleber 1,40, Kalbsleber 1,80, Kalbfleisch 0,90—1,60, Rindfleisch 1,30 bis 1,60, Hammelfleisch 1,40—1,60, roher Speck 1,10, Räucherspeck 1,40, Schmalz 1,40. Bei geringer Zufuhr und ebenso weniger Nachfrage wurden auf dem Fischmarkt folgende Preise erzielt: Hechte 2,00, Schleie 1,60, Karauschen 1,50, Weißfische 0,50—0,80, Aale 2,20, Barsche 1,20—1,50, für die Mandel Krebse forderte man 1,50—2,00 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. Juli 1931.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:			
Weizen	23.75—24.25	Weizenkleie	13.50—14.50
Roggen	22.75—23.25	Weizenkleie (dick)	15.00—16.00
Wintergerste	19.00—20.00	Roggenkleie	14.50—15.50
Futterhafer	27.50—28.50	Rübsamen	27.00—28.00
Roggenmehl (65 %)	39.00—40.00	Roggenstroh, gepreßt	3.40—3.60
Weizenmehl (65 %)	39.00—42.00	Heu lose	6.00—6.30
		Heu gepreßt	6.80—7.20

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 150 to, Weizen 35 to.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 21. Juli 1931.

Auftrieb: 480 Rinder, 1700 Schweine, 410 Kälber, 432 Schafe, zusammen 3022.

(Notierungen für 100 Kg. Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 98—104, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 90—96. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 96—102, Mastbullen 84 bis 94, gut genährte ältere 70—80, mäßig genährte 62—68. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 104—110, Mastkühe 88—100, gut genährte 66—70, mäßig genährte 44—54. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 104—110, Mastfärsen 90—96, gut genährte 74—84, mäßig genährte 64—70. — Jungvieh: gut genährtes 64—70, mäßig genährtes 56—62. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 110—120, Mastkälber 100—106, gut genährte 90—96, mäßig genährte 80—86.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 120—132, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 100.

Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 166—170, vollfleischige von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 158 bis 164, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 148 bis 156, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 130—140, Sauen und späte Kastrate 150—156, Bacon-Schweine 130—140.

Marktverlauf: normal.

Futterwert-Tabelle
(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamt-stärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	4,—						20,0	0,20	
Roggenkleie		17,—	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,36	0,84
Weizenkleie		16,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,33	0,71
Reisfuttermehl	24/28	26,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,38	2,24
Mais		28,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,34	1,93
Hafer		27,—	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,45	2,24
Gerste		20,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,28	1,06
Roggen		22,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,31	1,05
Lupinen, blau		24,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,33	0,66
Lupinen, gelb		30,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,44	0,71
Ackerbohnen		40,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,60	1,56
Erbsen (Futter)		24,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,35	0,78
Seradella		60,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	1,23	3,78
Leinkuchen	38/42	33,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,46	0,87
Rapskuchen	38/42	27,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,44	0,78
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	30,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,42	0,66
Erdnußkuchen (50%)	50/55	37,—	38,7	8,3	20,0	0,8	98	75,7	0,48	0,75
Baumwollst.-Mehl	50/52	40,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,55	0,83
Kokoskuchen	27/32	38,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,50	1,58
Palmkernkuchen	23/28	35,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,50	1,79
Soyabohnenschrot		35,—	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,48	0,69

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Poznań, den 23. Juli 1931. Spółdz. z ogr. odp.

Wenn Du im Herbst zur Winterung den

billigen

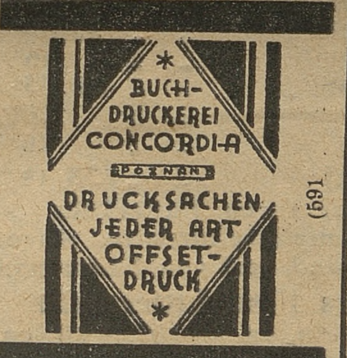
Kalkstickstoff

anwendest, brauchst Du niedrige Getreidepreise nicht zu befürchten, da sich Dir dieser Dünger immer bezahlt macht.

Alle Informationen erteilt kostenlos:

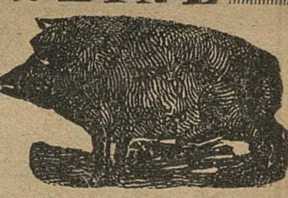
Państwowa Fabryka Związków Azotowych
w Chorzowie na Górnym Śląsku. (620

50.- oder 60.- zł:
Kosten **50** mtr. (592
Drahtzaungeflecht, 1 mtr. hoch best verzinkt, mittelkräftig.
2,0 mm oder 2,2 mm Stärke,
mit Einfassung 11 zł mehr.
50 mtr. Stacheldraht 7.50 zł.
Liefere jede Höhe. Nachnahme
Frachtfrei
nach jeder Vollbahnstation.
Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl-W. 10.



(591

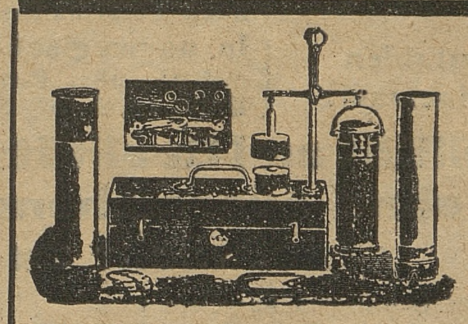
EDELSCHWEINE
meiner altbekannten **Stammzucht** gebe dauernd ab im Alter über 3 Monate, robustgesundes Ia Hochzuchtmaterial, ältester bester Herdbuchabstammung.



Modrow-Modrowo
p. Skarszewy, Pomorze. [544



(612



Getreide-Waagen
genau nach amtlicher Vorschrift

H. Foerster, Poznań, Fr. Ratajczaka 35
Telefon 24-28

Reparaturen schnellstens. (614

Wir haben den (618

Eier-Handel

aufgenommen und bitten alle Interessenten sich an uns zu wenden.

Molkerei-Zentrale

Poznań, Wjazdowa 3 Telefon 56 26

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 18, II
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.